

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Mittwoch, den 2. November.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Dr. von Roerber! In Genehmigung Ihrer Anträge gewähre Ich Meinem Finanzminister Dr. Eugen Ritter Böhm von Bawerk und Meinem Ackerbauminister Dr. Karl Freiherrn von Giovanelli in Gnaden die erbetene Enthebung vom Amte. Gleichzeitig ernenne Ich den Direktor des Postsparkassenamtes, Sektionschef Dr. Mansuet Kofel zu Meinem Finanzminister, den Universitäts-Professor, Hofrat Dr. Anton Ritter von Nanda zu Meinem Minister und den Grafen Ferdinand Buquoy zu Meinem Ackerbauminister.

Widdö, am 26. Oktober 1904.

Franz Joseph m. p.

Roerber m. p.

Lieber Dr. Ritter von Böhm! Ich enthebe Sie über Ihre wiederholt vorgebrachte Bitte von der Stelle Meines Finanzministers und spreche Ihnen für Ihre vieljährige der wissenschaftlichen Lehre und, unter besonders schwierigen Verhältnissen, dem öffentlichen Dienste gewidmete, erfolgreiche und ausgezeichnete Tätigkeit Meinen warmsten Dank aus.

Indem Ich Ihre Veretzung in den zeitlichen Ruhestand genehmige, bleibe Ich Ihnen in Gnaden gewogen.

Widdö, am 26. Oktober 1904.

Franz Joseph m. p.

Roerber m. p.

Lieber Dr. Freiherr von Giovanelli! Indem Ich Ihrer Bitte um Enthebung vom Amte Meines Ackerbauministers willfahre, spreche Ich

Ihnen für Ihre Mir unter schwierigen Verhältnissen mit aufopferungsvoller Hingebung geleisteten Dienste Meine volle Anerkennung und Meinen Dank aus.

Widdö, am 26. Oktober 1904.

Franz Joseph m. p.

Roerber m. p.

Lieber Dr. Kofel! Ich ernenne Sie zu Meinem Finanzminister.

Widdö, am 26. Oktober 1904.

Franz Joseph m. p.

Roerber m. p.

Lieber Dr. Ritter von Nanda! Ich ernenne Sie zu Meinem Minister.

Widdö, am 26. Oktober 1904.

Franz Joseph m. p.

Roerber m. p.

Lieber Graf Buquoy! Ich ernenne Sie zu Meinem Ackerbauminister.

Widdö, am 26. Oktober 1904.

Franz Joseph m. p.

Roerber m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. Oktober 1904 (Nr. 248) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 43 „New-Yorské Listy“ vom 28. September 1904.

Nr. 45 „Moravský Kraj“ vom 24. Oktober 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Zwischenfall in der Nordsee.

Aus London geht der „Pol. Korr.“ nachstehende Mitteilung zu: In deutlicherer Weise hätte die britische Admiralität nicht aller Welt vor Augen rücken können, welche Streitmittel zur See sie in kurzer Zeit zu versammeln vermag, als es aus

Anlaß des beklagenswerten Zwischenfalles in der Nordsee geschehen ist. Alle großen Geschwader, welche in europäischen Gewässern in Frage kommen, sind für eine gemeinsame Operation in Verbindung gebracht. Die Heimatsflotte ist bereits von Cromarty in südlicher Richtung in See gegangen. Das Kanalgeschwader befindet sich vor Gibraltar und das Mittelmeergeschwader, welches unverweilt näher nach Gibraltar gezogen wird, befindet sich in einer Entfernung von weniger als zwei Tagen Fahrtdauer. Der strategische Punkt liegt in der Umgegend von Gibraltar, von dort kann die vereinigte britische Flotte zu jeder Aktion übergehen oder das russische Geschwader begleiten. Die gewaltige konzentrierte Streitmacht setzt sich aus folgenden Faktoren zusammen:

1.) Die Heimatsflotte: Kommandant en chef: Vize-Admiral Sir Arthur Wilson, 8 Schlachtschiffe: „Empress of India“, „Exmouth“, „Revenge“, „Royal Oak“, „Royal Sovereign“, „Russell“, „Swiftsure“ und „Triumph“; 2 Panzerkreuzer: „Dido“ und „Juno“, 24 Torpedoboot-Zerstörer und eine Division Kanonenboote;

2.) Kanalgeschwader: Vize-Admiral Lord Charles Beresford, 8 Schlachtschiffe: „Caesar“, „Hannibal“, „Illustrious“, „Jupiter“, „Magnificent“, „Majestic“, „Mars“, „Victorious“; 4 gedeckte Kreuzer: „Doris“, „Endymion“, „Hermes“, „Theseus“.

3.) 12 homogene Schlachtschiffe erster Klasse: „Albemarle“, „Bulwark“, „Cornwallis“, „Duncan“, „Formidable“, „Implacable“, „Inflexible“, „London“, „Montagu“, „Prince of Wales“, „Queen“, „Venerable“; 4 Panzerkreuzer: „Abul-Fir“, „Bacchante“, „Lancaster“, „Suffolk“; 6 gedeckte Kreuzer: „Furious“, „Leander“, „Pandora“, „Pioneer“, „Pyramus“, „Venus“; 3 Torpedokanonenboote; 27 Torpedoboot-Zerstörer.

Die drei vereinigten Flotten bestehen aus 28 Schlachtschiffen, 6 Panzerkreuzern, 12 gedeckten Kreuzern, 51 Torpedobootzerstörern und einer Flottille von Torpedokanonenbooten. Die Schlacht-

stehenden tödlichen Krankheit konnte sie nichts anderes denken, nichts anderes empfinden, als den Schmerz des Gatten, das Leiden des geliebten einzigen Kindes zu mildern. — Oh, sein Weib! Er hatte es damals ja kaum gewußt, wie glücklich er in ihrem Besitze gewesen. Alle Tage hätte er es ihr danken müssen. Aber ob sein Herz auch ungeteilt ihr und dem Kinde gehörte, den Lippen waren die Liebesworte so ungewohnt.

Ein elternloses, unter fremden Leuten aufgewachsenes Kind, dessen Gemütsleben nie berücksichtigt, dessen Verlangen nach Liebe nie erfüllt wird, entwickelt sich oft zu einem Manne, der vor jeder Enthüllung seines Empfindens zurückweicht.

Und sie hatte ihn trotzdem erkannt und verstanden, seine Sabine. Wie oft, wenn sie sich innig an ihn schmiegte, las er dies in ihren Augen, die stets so bewundernd und so selbstvergessen an ihm hingen. — Waren ihre Gedanken nicht auch in ihren letzten Lebenstagen immer nur mit ihm beschäftigt? Aus jedem Worte, noch so leise geflüstert, sprach das Bemühen, ihn zu stählen gegen das Leid, das das Geschick ihm antat. Während ihre Seele schon dem Himmel zustrebte, sorgte sie noch um sein Erdenleben, und hauchte ihm wiederholt mit angstvoller Dringlichkeit zu: „Bleibe nicht allein, Hans — bleibe nicht allein!“

Ja, wie sollte er ihr denn diesen letzten Wunsch erfüllen, wenn sie fortging und ihn allein ließ — so trostlos allein.

Die Verzweiflung, die ihn erst gepackt, als er Weib und Kind begraben, war einer dumpfen, stumpfen Stille in seinem Innern gewichen, die er fast als noch qualvoller empfand. Automatenhaft lebte er dahin, automatenhaft besorgte er seine Geschäfte. Als ob alles in ihm ertötet war, so fühlte er es . . .

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Trost.

Skizze von Philipp Wengerhoff.

(Nachdruck verboten.)

Er schob die noch halbgefüllte Kaffeetasse fort und legte die Zeitung beiseite. Der erste Artikel auf dem Vorderblatt war nur zehn Zeilen von ihm mit den Augen überflogen worden. Also heute Totentag! — Wozu man den Leuten das immer wieder sagt, was sie doch längst wissen, was sie am eigenen Leibe erfahren haben — daß die Erde ein Jammerthal ist. Und wozu wohl diese Betrachtungen über erlittene Verluste, wozu diese Erinnerung an Vergangenes, was unverschmerzbar ist? — Ob es wohl Menschen gibt, die zu solchem Angedenken aufgerüttelt werden müssen? — Die Glücklichen!!

Ein Seufzer entflieht dem festgeschlossenen Munde, und er erhebt sich langsam von dem Stuhle, der vor seinem Schreibtische steht. Ein unbehaglicher Platz! Wie behaglich war sonst die Morgenstunde auf dem Sopha im Erker. Ja — sonst . . .

Es ist kein alter Mann, der da jetzt zögernden Schrittes über den Teppich hin und wieder geht. Durch das buschige Haar ziehen sich wohl silberne Fäden, die Schultern sind gebeugt und das Haupt ist gesenkt, aber es ist nicht die Last der Jahre, die das tat.

Seine Augen schweifen unruhig die Zimmerreihe entlang, die überall verfeinerten Luxus, überall Reichtum und Geschmack zeigt, nur keine Behaglichkeit, die auch das Einfachste so traut und einladend macht. Hier alles leer — er, der einzige Mensch in diesen weiten Räumen.

Am Fenster neben seinem Schreibtische steht

ein zierlicher Nähtisch. Das Körbchen darauf enthält eine unvollendete weibliche Arbeit, eine feine Stickerei. Es zieht ihn, diese zu berühren; aber wie er sie fast erreicht, zuckt die Hand zurück.

Am zweiten Fenster hat ein kleines Schreibpult, mit einem Stühlchen davor, Platz gefunden. Es ist noch ganz neu, kaum benutzt. Und fast ebenso ungebraucht sehen die Lesebücher, sehen die Schreibhefte aus, die in peinlicher Ordnung aufgeschichtet liegen. Keine unruhig tappenden Kinderhände krämen darin herum. Aus den dicken, kleinen, tintenbefleckten Fingerchen, die hier ihre ersten Versuche gemacht, ist die Feder längst gefallen.

Es scheint, als ob der einsame Mann sich von diesem Plätzchen nicht trennen kann. Er ist stehen geblieben und starrt auf das leere Stühlchen, in dem er im Geiste seinen lieben Jungen sieht, das herzigste Lockenköpfchen, das es auf Erden gab. — Fast verzerrt sich sein Gesicht zu einem Lächeln, da er des Jubels gedenkt, mit dem sein Hänschen diesen Schreibtisch begrüßte, den ihm Papa am ersten Schultage als wohlgelungene Überraschung aufbaute.

Am ersten — dem nur wenige, freilich alle von wahrer Glückseligkeit erfüllte, folgten. Dann brachte er sich den Keim der hitzigen Krankheit heim und nun begann das Leid. Erst die Sorge, schwankend und wiederkehrend, dann die Angst, die tödliche Angst und dann die Qual des Begreifens, daß es keine Rettung gibt.

Umwillkürlich wendet sich sein Schritt dem Nebenzimmer zu. Hier steht das leere Bettchen, vor dem in jenen Wochen er Stunde um Stunde, bei Tage und in der Nacht, in bitterster Seelenpein gestanden.

Und vor dem Bettchen kniete sie, sein Weib, die arme Mutter. Selbst schon erfährt von der an-

schiffe der Heimatsflotte bestehen aus 4 rekonstruierten „Royal Sovereigns“, 2 Schiffen der „Duncan“-Klasse und den beiden angekauften hochmodernen Chilenen. Das Kanalgeschwader besteht aus 8 Gliedern der „Majestic“-Klasse von je 14.800 Tonnen Displacement und einer aus je vier 30-Zentimeter- und je zwölf 15-Zentimeter-Geschützen bestehenden Armierung. Sie sind wenn auch nicht besonders schnell, so doch immerhin von größerer Geschwindigkeit, wie der Durchschnitt des Baltischen Geschwaders. Die Mittelmeerflotte hat acht „Formidables“ — eine verbesserte Klasse der „Majestic“ — welche dieselbe Armierung, aber 15.000 Tonnen Displacement und eine gleichartige Geschwindigkeit von 18 Knoten besitzen. Die dritte Division der Flotte besteht aus 4 „Duncans“ von je 14.000 Tonnen Displacement, aber 19 Knoten Geschwindigkeit, und gleiche Armierung wie sie die „Formidables“ besitzen. Es ist bereits gemeldet, daß auch das Pacificgeschwader einen Befehl zur Konzentrierung erhalten hat. Es besteht in der Hauptsache freilich nur aus 3 Kreuzern, aber die Ordre ist ein berechnetes Zeugnis von der umfassenden Energie, welche die Admiralität entfaltet und von dem momentan wirkenden anerkanntswerten Zusammenarbeiten zwischen ihr und dem Auswärtigen Amt.

Politische Uebersicht.

Saibach, 29. Oktober.

Das „Neue Deutsche Tagblatt“ veröffentlicht eine Zuschrift des Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Professor August Kaiser über die Erneuerung des Kabinetts, in welcher namentlich der neue Ackerbauminister, Graf Buquoy, sehr sympathisch begrüßt, seine Ernennung als ein Zugeständnis gegenüber den agrarischen Bestrebungen aufgefaßt und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß der Schritt, welcher den Czaren gegenüber durch die Ernennung des Hofrates Doktor Randa zum Minister gemacht wurde, nicht der Anfang nationaler Zugeständnisse auf Kosten der Deutschen sei. Die deutschen Parteien werden daher sehr wachsam sein müssen, sie werden sich aber auch klar werden müssen, daß nur in der möglichsten Einigkeit und in entschiedener Wahrung ihrer mit den staatlichen ja übereinstimmenden Interessen bei politisch klugem Vorgehen vielleicht heute mehr denn früher naheliegende Gefahren für das Deutschland und den Staat erfolgreich abgewehrt werden können. — Der Krakauer „Czas“ führt aus, die Rekonstruktion des Kabinetts zeige, daß die Stellung Dr. von Koerbers eine starke sei, da eine schwache oder erschütterte Regierung ein solches Experiment nicht unternehmen könnte. Da die Demission Dr. Rezeks eine natürliche Folge der tschechischen Obstruktion gewesen, so sei die Ernennung Dr. Ritter von Randas zum mindesten ein Anzeichen, daß diese Obstruktion zu Ende gehe. Den Versicherungen, daß

die Rekonstruktion des Kabinetts keinen Systemwechsel bedeute und auf keinen Pakt mit den Czaren zurückzuführen sei, sei um so mehr Glauben zu schenken, als von einer Änderung des politischen Kurzes der Regierung, so lange im Parlament keine organisierte Mehrheit bestehe, nicht die Rede sein könne. Die Demission Dr. Ritter von Böhm sei für das Kabinett ein schwerer Verlust, die Ernennung des Grafen Buquoy mit Genugtuung und Anerkennung zu begrüßen. Der allgemeine Eindruck der Rekonstruktion sei günstig.

Der griechisch-melchitische Patriarch, Mgr. Cyrill, welcher sich derzeit in Rom befindet, hat dem Papst Pius X. ein eigenhändiges Schreiben des Sultans Abdülhamid überbracht; dagegen wird in wohlinformierten vatikanischen Kreisen bestimmt in Abrede gestellt, daß dieses Schreiben auf die Errichtung einer Nuntiatur in Konstantinopel und einer ottomanischen Gesandtschaft beim heiligen Stuhle Bezug habe, wie dies in einigen Blättern irrig behauptet worden ist. Das Schreiben beschränkt sich auf die Beglückwünschung des Papstes zu seiner Thronbesteigung. Überdies hat Mgr. Cyrill den Kardinalen Merry del Val und Gotti die Insignien des Großkordons des Osmanie-Ordens überbracht, welcher ihnen jüngst vom Sultan verliehen worden ist.

Über die deutsche Burenpolitik in Südwesafrika sagt ein Aufsatz der „Südafrikanischen Post“: „Die Buren haben mit einer handvoll Menschen und mit merkwürdig geringem Verluste an Menschenleben mehrere hunderttausend Quadratkilometer Land Südafrikas in Besitz genommen und jahrzehntelang gehalten. Diese Leute sollte man doch für geeignet halten, um zu wissen, was in der Verteidigung und im Kriege gegen die Kaffern zu tun ist. In dem Kampfe mit den Eingeborenen ist der Bur der geborene Anführer, und es ist ungerecht und unklug, ihn unter den ersten besten Offizier zu stellen. Man sollte ihnen die Wahl ihrer eigenen Anführer überlassen und ihnen die größte Selbständigkeit gewähren. Aus diesen Gründen sind auch nur wenige Buren in den Dienst getreten. Die Entwicklung der Dinge dort hat auch in unüberlegbarer Weise dargetan, daß man beim Eingeborenenkriege und ihrer Beherrschung nur der Burentaktik folgen und sich sicher auf Bureneinsicht verlassen kann. Die Erhebung der Bondelzwarts, der Abfall der Witbois war für die Deutschen erschrecklich eine Überraschung, während die Buren diese Ereignisse schon lange vorausgesehen hatten.“

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Badezimmer aus Gold.) Man berichtet aus Petersburg, 23. d.: Die „Novoje Vremja“ greift die Moskauer Millionäre wegen des Mangels an Opferwilligkeit in dem gegenwärtigen

Kriege in der heftigsten Weise an. Die Moskauer Millionäre, sagt sie, welche den Reichtum von ganz Rußland in ihren Händen konzentrieren, haben in den neun langen Monaten, die der jetzige Krieg währt, im ganzen zirka sechs Millionen Rubel für Kriegszwecke gespendet. Das sei ein Betrag, den ein einziger von ihnen allein hätte opfern können, ohne sich wehe zu tun. Dafür habe einer dieser Millionäre einer Tänzerin, die er verehrt, eine Badewanne und die ganze Einrichtung eines Badezimmers aus gediegenem Golde zum Geschenke gemacht, während ein anderer seine Rennpferde in goldenem, mit Diamanten geziertem Riemen- und Sattelzeug auf der Rennbahn laufen ließ.

— (Der neueste Trust.) Das neueste auf dem Gebiete des Trustwesens ist eine kapitalistische Vereinigung zur künstlichen Regulierung der Gräberpreise, eine Vereinigung, die sich diesmal ausnahmsweise nicht in Amerika, der Heimat so vieler seltsamer Zusammenschlüsse dieser Art, sondern in Australien gebildet hat. Wie nämlich das „Sydney Bulletin“ mitteilt, hat ein Ring dortiger Leichenbestatter, der sich schon früher in den Besitz eines Friedhofes gesetzt hatte, nunmehr sämtliche noch verfügbaren Beerdigungsplätze auf dem allgemeinen Friedhof in Sydney angekauft und manipuliert gegenwärtig nach allen Regeln der Monopolkunst frisch und fröhlich mit den Grabpreisen. Der Friedhofstörner hat seine Spekulationen schon sehr hoch hinaufgetrieben und dürfte mit großem Nutzen „arbeiten“. Jetzt fehlt, so bemerkt die „Frankfurter Zeitung“ dazu, in diesem Wilde neuzeitlichen Unternehmungsgeistes nur noch die gewinnende Gestalt des aus diesem Trust hervorgehenden Millionärs und Industriekapitäns: des Gräberkönigs!

— (Eine rührende Gundegegeschichte) wird dem „Reichsboten“ aus dem Savellande berichtet: Ein Gutsbesitzer fuhr auf Besuch zu einem Freunde. Unterwegs bemerkte er, daß seine Jagdhündin Juno, die in wenigen Tagen werfen sollte, ihm gefolgt war. Er nahm alsbald das Tier auf den Wagen; abends, als die Heimkehr angetreten wurde, mußte man die Hündin zurücklassen. Am nächsten Morgen wurde das Tier mit drei erst wenige Stunden alten Jungen in der heimatischen Gundegehütte gefunden; die Hündin war soeben erst mit dem dritten Jungen im Maul eingetroffen. Sie hatte also den über zwei Meilen langen Weg in der Nacht fünfmal zurückgelegt und dabei jedesmal die Havel durchschwommen. Der Gutsbesitzer schickte nun sofort einen Wagen, um die weitere, übrigens noch sechs Köpfe starke Nachkommenschaft herbeizuholen.

— (Ein gefährliches Schauspiel.) Der Wunsch, eine Szene auf der Bühne recht realistisch erscheinen zu lassen, hätte in dem Variététheater in Manchester beinahe den Tod einer Artistin zur Folge gehabt. In einer Pantomime, die „Die Schlangen“ heißt, winden sich lebende Schlangen um den Hals der Artistin, und um die Sache besonders gefährlich dar-

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(41. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe die Akten und Familienstatuten nochmals studiert und ich wiederhole dir, wir können nichts machen,“ sagte Hermann, während er den Zucker in seiner Tasse zerrührte. „Du hast nur das einzige Recht, eine standesgemäße Wohnung im Herrenhause und eine Jahresrente zu fordern und, so peinlich es dir auch sein mag, mit deinem Schwager zusammenzuwohnen.“

„Nimmermehr!“ fuhr sie leidenschaftlich auf.

„Wohlan, reden wir nicht mehr davon; ich wollte dir nur einen guten und wohlgemeinten Rat geben.“

„So sprich dich aus,“ sagte sie ungeduldig.

„Den Rat, diese Wohnung zu fordern und zu beziehen und damit deine Rechte zu wahren. Wir dürfen ja nun hoffen, daß Dagobert noch unter den Lebenden weilt und zurückkehren wird.“

„Wenn das nur bald geschähe!“

„Es macht nichts aus, wenn es auch erst nach zwei Jahren geschieht! In dem Familienstatut der Darboren findet sich ein seltsamer Passus. Wenn der Majoratsherr einen minderjährigen Erben erst nach Ablauf seines dreißigsten Lebensjahres das Majorat übergeben werden; es läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß dein Schwager von diesem Paragraphen den umfassendsten Gebrauch machen wird.“

„Und daran läßt sich nicht rütteln?“ fragte die Baronin entrüstet.

„Gefährlich nicht, denn der Landesherr hat dieses Familienstatut genehmigt. Man könnte nur dann mit einiger Aussicht auf Erfolg dagegen protestieren, wenn bewiesen würde, daß Baron Kurt das Majorat schlecht verwaltet und das Interesse der Familie gröblich verletzt habe, um sich selbst

Vorteile zu verschaffen; dieser Beweis wird aber schwer zu führen sein.“

„Welche Ungerechtigkeit! So würde Dagobert, wenn er jetzt heimkehrte, noch zwei Jahre unter der Vormundschaft seines Onkels bleiben?“

„Daran würde sich nichts ändern lassen,“ erwiderte Hermann mit bedauerndem Achselzucken; „jede Majorats-Familie hat ihre vom Landesherrn sanktionierten Gesetze, die sich auf gerichtlichem Wege nicht anfechten lassen. Ich würde Dagobert in diesem Falle raten, wieder abzureisen und die beiden Jahre im Auslande zu verbringen, die nötigen Geldmittel müßte Baron Kurt ja aus den Einkünften des Gutes hergeben, nach Ablauf dieser Frist kann die Übergabe des Majorats nicht länger verweigert werden, vorausgesetzt, daß Dagobert bis dahin seine Ehre von jedem Flecken rein gehalten hat.“

„Und ich würde ihm raten, hier zu bleiben und den Kampf mit seinem Vormunde aufzunehmen,“ sagte die Baronin mit wachsender Entrüstung.

„Was würde dabei herauskommen, Adelgunde? Nur Ärger, nichts weiter. Dagobert ist auch eine leidenschaftliche Natur, er hat dieses unglückliche Temperament von dir geerbt, zwei harte Steine mahlen schlecht, es könnte zwischen Onkel und Nefte zu einer Katastrophe kommen, die das Leben Dagoberts für immer vergiftete. Ich habe oft und lange über das alles nachgedacht; ich sehe nur einen Weg, auf dem eine Lösung dieses Familienzwistes möglich wäre, die alle befriedigen könnte. Baron Kurt hat eine schöne und lebenswürdige Tochter.“

„Nicht weiter, Hermann!“ unterbrach sie ihn mit zornblickenden Augen, „niemals würde ich dieser Lösung meine Zustimmung geben. Ich kenne die junge Dame nicht, aber ich hasse sie schon deshalb, weil sie die Tochter des Mannes ist, der mich um

zwanzig Jahre meines Lebens betrogen hat. Nein, lieber will ich das Kind eines braven, unbemittelten Bürgers als meine Schwiegertochter anerkennen.“

„Dagegen ließe sich ja auch nichts einwenden, wenn gegenseitige Liebe die beiden Herzen verbindet. Ich habe diese Idee nur angeregt, weil ich sie als die glücklichste Lösung betrachte.“

„Und du weißt nicht einmal dabei, ob Dagobert nicht schon verheiratet ist,“ spottete sie. „Baron wir überdies seine Rückkehr ab, die Mitteilungen meiner alten Dienerin haben nur eine schwache Hoffnung in meiner Seele geweckt, der Himmel weiß, ob sie sich erfüllen wird.“

Ein schwerer Seufzer folgte diesen Worten; der Advokat, der in Nachdenken versunken war, achtete nicht auf diese Klage eines sorgenvollen und bekümmerten Mutterherzens.

„Rittmeister von Schwind kommt auch nicht,“ nahm sie nach einer Pause wieder das Wort, „er scheint schon vergessen zu haben, was er in einer weinseligen Laune dir gesagt hat.“

Hermann blickte auf; langsam fuhr er mit der Hand über seine Stirne, dann rückte er lächelnd an seiner goldenen Brille.

„Habe ich dir denn nicht gesagt, daß ich ihn heute vormittags begegnet sei?“ fragte er. „Er war im ersten Augenblicke verlegen, dann aber rückte er lachend mit der Wahrheit heraus.“

„Er wird doch nicht fürchten, daß ich jetzt noch seiner Ruhe gefährlich werden könnte?“

„Je nun, möglich wäre das immerhin!“

„Wir sind beide zu alt geworden,“ sagte sie, das noch immer schöne Haupt wiegend. „Es ist wahr, ich habe ihn leidenschaftlich geliebt. Jene Zeiten sind vorbei, sie können nicht wiederkehren. Wenn er jene Befürchtung ausgesprochen haben sollte —“

(Fortsetzung folgt.)

zustellen; war ausdrücklich auf dem Programm angegeben, welche Firma „die wilden Pythonischlangen“ geliefert habe. Man hatte aber aus Versehen in Wirklichkeit eine wilde Pythonischlange geliefert erhalten, und diese begann die Artistin zu droffeln. Das Geschrei der in Todesangst befindlichen Dame wurde von dem Publikum als ganz vorzügliches Spiel betrachtet, und sie erfreute sich eines gewaltigen Beifalls. Zum Glück wurde einigen mit den Schlangen vertrauten Wärtern klar, daß es sich um einen ernststen Kampf auf Leben und Tod handelte, und sie konnten hinter dem schnell heruntergelassenen Vorhang, aber erst nach geraumer Zeit, die unglückliche Artistin aus den Umwindungen der Schlange retten.

— (Eine amüsante Katzen Geschichte aus Port Artur) berichtet der Franzose Pierre Giffard in dem soeben erschienenen Buche, in welchem er seine Erfahrungen als Kriegskorrespondent französischer Blätter in der Mandchurie niedergelegt hat. Die kleine Episode ist ihm von einer Dame, der es gelang, aus Port Artur zu entkommen, wie folgt erzählt worden: Während eines Bombardements pflegte ich immer am Fenster zu sitzen, d. h. natürlich nur am Tage, denn bei Nacht wagte ich mich nie aus dem Bette. Von dem Fenster aus blickte man auf ein kleines Dach, auf dem sich immer die gesamten Katzen der Nachbarschaft zu versammeln pflegten. Jedenfalls waren sie stets da, wenn ein Bombardement begann, und es war höchst amüsant, ihnen zuzusehen. Bei jedem Kanonenschuß krümmten sie den Rücken, bäumten sich hoch auf und schienen ganz starr vor Schrecken zu sein. Dann kam das Pfeifen und Zischen der Bomben und die Katzen, von denen jede offenbar dachte, ihre Freundin pfauche sie so gefährlich an, stürzten sich aufeinander und fochten wie die Tiger. Jedesmal, wenn sie erschöpft innehielten, brauchte nur eine Granate durch die Luft zu sausen, um sie zu neuem wütenden Kampfe anzuspornen. Das ging stets so lange, bis die Mehrzahl der Katzen für den Augenblick kampfunfähig war oder das Bombardement aufhörte. Aber bei jedem neuen Bombardement waren auch die Katzen wieder zur Stelle, und obwohl die Situation ernst genug war, mußten wir doch oft herzlich über die Tiere lachen. „Jetzt“ — jetzt der Korrespondent gemüthvoll hinzu — „sind die Katzen wahrscheinlich schon längst aufgeessen.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Dritte Kunstausstellung im Kasino-Bereine.

Ein Gast, und doch kein Fremder mehr, tritt uns heuer der Wiener Hagenbund entgegen; Heimatkunst, und doch den meisten fast fremd, schlossen sich zwei heimische Künstler seinen Werken an. Moderne und alte Kunst, die sich ungeachtet des scharfen Parteienhabers in friedlicher Kulturarbeit geeinigt und für ihre Tendenzen Vertreter gestellt hatten, deren Können hervorragend genug ist, um im kritischen Vergleiche dem Guten jeder Richtung zum Siege zu verhelfen. Eine Verquickung von Gegenständen, die, weil den exklusiven Ausstellungsprinzipien der Kunstmuseen nicht entsprechend, wohl selten gefunden werden dürfte, die aber gerade in dieser unmittelbaren Nebeneinanderstellung die seltene Gelegenheit bietet, das Kampfgebiet der Kunst selbst zu betreten und das Urtheil in unmittelbarem Vergleiche zu selbstständigem Erkennen zu schärfen.

Im Mittelpunkt des Interesses stehen wohl die Schöpfungen des Hagenbundes; ist er ja nicht nur das Mädchen aus der Fremde, dessen vorjährige Gaben noch nicht vergessen sind, sondern auch in technischer Vielseitigkeit vertreten, die qualitativ nicht weit hinter der gebotenen Quantität steht.

Wie im vorigen Jahre, wurde auch heuer den Radierungen und Zeichnungen der Vorgang in der Aufstellung eingeräumt, da auch heuer diese Kunstgattung in einer Weise vertreten ist, die eine eingehende Würdigung von Seite des Publikums verdient, das nicht nur in Alfred Coßmann und Max Suppantisch bekannte Meister findet, sondern auch in Alfred Wesemann einen formvollendeten Beherrscher der Radiernadel kennen lernt.

Fällt bei Coßmann auch heuer die verblüffende Sicherheit und Feinheit seiner Radelführung auf, so findet man nun bei ihm auch jene breitere Behandlung der Nadel und Anwendung breiterer Konflächen, die einzelnen seiner Radierungen, wie der vorzüglich gearbeiteten Beethovenstudie, eine Wärme und Plastik verleihen, die bei seinen sonstigen Arbeiten bei aller Feinheit und Meisterhaftigkeit der Zeichnung einigermaßen vermisst wurde, da bloße Technik besonders bei Radierungen leicht kalt wirkt. Das Hauptgebiet seines Schaffens sind die Ex libris, für die seine kleine Arbeit auch vor allem geschaffen ist. Ex libris sind Charakterbilder und stellen daher an den Künstler außer der Beherrschung seiner Technik die Anforderung eines kritischen Auges

für menschliche Charaktere. Da uns die Besitzer seiner Ex libris unbekannt sind, entzieht sich leider der, sagen wir, geistige Teil seines Schaffens der Beurteilung und ist der Genuß seiner Werke nur ein halber — und das ist schade, da die sichere technische Durchführung auf eine entsprechende Trefflichkeit seiner Gedankenarbeit schließen läßt.

Im Gegensatz zu Coßmann steht Max Suppantisch, der sich, wie die reichliche Anzahl seiner heuer ausgestellten Radierungen und Zeichnungen schließen läßt, in entschiedener Weise dieser Kunstgattung zugewendet hat, deren intensive Ausübung einen unverkennbaren Einfluß auf des Künstlers Auffassung und Art ausgeübt zu haben scheint, einen Einfluß, dessen Tendenz ich mit einem Abfalle von der Farbe bezeichnen könnte. Suppantisch hat zuerst gemalt und dann begonnen zu radieren. Dies bekunden seine Radierungen selbst. Er war und ist Impressionist und ist es auch mit der Radiernadel geblieben. Wir finden bei ihm nicht die minutiöse Feinheit der Zeichnung, die liebevolle Behandlung des Gegenständlichen selbst, wie bei Coßmann — wenigstens nur auf Ausnahmen (Nr. 9 und 11) — sondern die breite und wirkungsvolle Verwendung kompakter Kontraste und Tonschattierungen, die das Thema der Modernen auch auf der Kupferplatte anschlagen — die Stimmung. Er will nicht zeichnen, sondern malen, und die Erfahrungen, die er als Maler gesammelt, das seine Verständnis für Töne, Werke, die seine vorjährigen Arbeiten in Pastell und Öl befundeten, ermöglichen es nun auch dem Radierer, die zwei einzigen Farbenkontraste der Radierung, schwarz und weiß, zu ganzen Tonskalen zu steigern, die dem Beschauer das Zauberfluidum der Ölmalerei gerne vermischen lassen. Die alte Farbe läßt sich allerdings nicht so leicht abschütteln; das beweisen des Künstlers Versuche, sie immer noch in die Radierung einzuschmuggeln — so die Anwendung des Pastellstiftes im vorjährigen „Abendsiede“ und die Anwendung eines farbigen Grundstoffes bei den heurigen „Kirche in Dürnsheim“ und „Zypressen“. Die Benützung von blauer Seide bei letzterem ist ja originell und bringt das oszillierende Mondlicht auf dem Wege und den Ästen zu guter Geltung; immerhin sollte sich der Künstler zum Hervorbringen eines gewissen Effektes nicht derartiger unkünstlerischer, ja banaler Nebenbeihilfe bedienen, da sie nur auf einen hiedurch bedeckten Mangel im künstlerischen Können schließen könnten.

Wie bereits bemerkt, hat die Radierung bei des Künstlers Malweise eine eigentümliche Umgestaltung bewirkt — ob zu dessen Vorteile, mag in Frage gestellt werden. Die Aktion, der gewiß erfolgreiche Übergang zu Schwarz und Weiß, war ein zu rascher, um eine Reaktion auf des Künstlers Farbenempfindung in seinen Gemälden bereits heute zu ausgereifter Klarheit gestalten zu können. Das Arbeiten mit wenigen Farbtönen, das ihm bei der Radierung gelungen, trug der Künstler auf seine Gemälde über, vergaß jedoch hierbei, daß man bei Gemälden vor allem Ansprache an die Farbe stellt. Alle seine heuer ausgestellten Bilder, sei es Farbenzeichnung, sei es Öl, zeigen einen dominierenden Grundton, der die Stimmung angibt und beherrscht, zu dessen Ergänzung jedoch so wenig andere Farbe genommen ist, daß die Bilder, wie z. B. das Ölgemälde „Donau-An“, allzuflau wirken. Bei seinen farbigen Zeichnungen ist die Wirkung eine bessere, da sie in ihrer Art der Radierung auch näher stehen, so beim braunen „An der Begleit“ und grünen „Hochwasser“. Sehr gut und fest gezeichnet ist die farbige Zeichnung „Unter dem Rußbaum“, wobei jedoch abermals die geringe Differenzierung der allerdings nur schwächlichen Farbstoffverwendung die perspektivische Tiefe schmälert. In der farbigen Zeichnung „Frühmorgen“ hat der Künstler allerdings teilweise einen Anlauf zur kräftigeren Farbenverwendung gemacht, allerdings nur teilweise, weshalb die matte Farbe der Landschaft gegenüber den heißen Tönen des Himmels und Wasser spiegels wieder unmotiviert und flau erscheint. Sein bestes Ölgemälde ist der „Pfarrhof“, da es ihm hier gestattet ist, in der Anwendung der Farbe wieder zur Radierkunst zurückzukehren und mit zwei Kontrasten in dunkel und licht die Stimmung zu gestalten, die uns bei seinen Radierungen besticht.

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalmeldung.) Gestern abends um 1/26 Uhr ist der Hoch- und Deutschmeister des deutschen Ritterordens G. d. R. der hochwürdigste Herr Erzherzog Eugen, Korpskommandant in Innsbruck, in Begleitung des Hofrates und Kanzlers dieses Ordens, Moritz Edlen von Weittenhiller in Laibach eingetroffen und im Hotel „Elefant“ abgestiegen.

— (Personalmeldung.) Seine Majestät der Kaiser hat die Oberstleutnante Rudolf

Rüdinger, Kommandanten des Landesgendarmerie-Kommandos in Laibach, und Lambert Konjegg, Kommandanten des Landesgendarmerie-Kommandos in Innsbruck, zu Obersten ernannt.

— (Auszeichnung.) Anlässlich der im heurigen Jahre abgehaltenen internationalen Ausstellung für Spiritusverwertung und Gärungsgewerbe hat Se. Majestät der Kaiser dem Chefarchitekten der Ausstellung Prof. Dr. Max Fabiani das Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens verliehen.

— (Vom Justizdienste.) Seine Excellenz der Ministerpräsident als Leiter des Justizministeriums hat ernannt: zu Landesgerichtsräten die Gerichtsfetäre: Johann Stepišnegg in Marburg und Anton Haider in Klagenfurt, beide für Klagenfurt, ferner zu Gerichtsfetären die Gerichtsadjunkten Franz Zantisch in Klagenfurt für Klagenfurt und Dr. Karl Ročevan in Marburg für Marburg; weiter veretzt die Gerichtsadjunkten Doktor Anton Torggler in Pettau nach Marburg, Karl Wagner in Eberstein nach Arnsfeld, Dr. Ludwig Krauß in Arnsfeld nach Voitsberg, Dr. Georg Račič in Gonobitz nach Pettau und Ludwig Perjcha in Kirchbach nach Arnsfeld, endlich ernannt zu Gerichtsadjunkten und Auskultanten: Dr. Stephan Rujchier für den Oberlandesgerichts-Sprengel Graz, Alois Sammer für Eberstein, Dr. Edmund Stojchier für Kirchbach, Rudolf Röger für Gonobitz, Dr. Franz Groß für Feldbach und Doktor Hubert Ritter von Karnitschnigg für den Oberlandesgerichts-Sprengel Graz.

— (Militärisches.) Verliehen wird in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung das Militärverdienstkreuz dem Oberstleutnant des Generalstabkorps Othmar Panes, eingeteilt zur Truppendienstleistung beim Infanterieregiment Nr. 97. Vom Reichskriegsministerium wurde mittelst Dekretes belobt in Anerkennung vorzüglicher Leistungen als Kommandant einer Einjährig-Freiwilligen-Schule, der Hauptmann 1. Klasse Karl Breindl des Infanterieregiments Nr. 17. Ernann wurden zu Militärverpflegsaspiranten: die Reserve-Unteroffiziere: Ignaz Soos des Infanterieregiments Nr. 27 beim Militärverpflegsmagazin in Kolozsvár (Maujenburg) und Rudolf Smetana des Infanterieregiments Nr. 7 beim Militärverpflegsmagazin in Jaroslau. Der Leutnant Geribert Rheinfelder des Infanterieregiments Nr. 7 wird mit Wartegeld beurlaubt auf ein Jahr (Urlaubsort München).

— (Eidesleistung der Rekruten.) Morgen findet um 9 Uhr vormittags im Hofe der Infanteriekaserne die feierliche Eidesleistung der Rekruten und Ersatzreservisten statt, wozu sämtliche Truppen in Paradeadjustierung ausrücken werden. Bei ungünstiger Witterung unterbleibt die Ausrückung in der Kaserne, es werden bloß die Rekruten und Ersatzreservisten zu einem um 8 Uhr früh in der St. Peterskirche stattfindenden Gottesdienste ausrücken und die Eidesabnahme erfolgt sodann in den Mannschaftsunterkünften.

— (Den Militärmappierungsabteilungen) wurden per 1904/1905 folgende Winterstationen zugewiesen: 1. und 2. Mappierungsabteilung Wien, 3. Trient, 4. und 5. Bozen.

— (Beim k. k. Verwaltungsgerichtshof) werden öffentliche mündliche Verhandlungen stattfinden: am 4. November: Mittags: Peter Emil Grassi in Laibach wider die Erwerbsteuer-Landeskommission für Krain wegen der allgemeinen Erwerbsteuer; am 8. November: die Südbahn-Gesellschaft in Wien wider das k. k. Ackerbauministerium und wider Anton Kobi und die Gemeinde Franzdorf wegen einer Eintragung in das Wasserbuch.

— (Ehrenabend.) Wie bereits gemeldet, veranstalten die hiesigen slowenischen nationalen Vereine und Korporationen anlässlich des 70. Geburtstages des Herrn Primarius und Vizebürgermeisters Dr. Karl Ritter Bleiweis von Trsteniski am 3. November um 8 Uhr abends einen Ehrenabend im großen Saale des „Narodni Dom“. Hierbei wirken der Männerchor der „Glasbena Matica“, Frau Marie Skala, Herr Jan Durednik und Fräulein Frida Kleč sowie die Laibacher Vereinskapselle mit. Das Programm wurde folgendermaßen festgesetzt: 1.) Offenbach: „Orpheus in der Unterwelt“, Ouvertüre. 2.) Prolog gesprochen von Fräulein Frida Kleč. 3. a) Dr. Gustav Trpavec: „Savska“, Männerchor; b) Anton Nedved: „Pod oknom“, Männerchor mit Tenorsolo. 4.) Donizetti: Arie aus der Oper „Lucia von Lammermoor“, vorgelesen von Frau Marie Skala. 5.) B. Smetana: „Die verkaufte Braut“, Potpourri. 6. a) B. J. Cajkovskij: Arie des Onjegin aus der Oper „Onjegin“; b) B. Parma: Arie des Urh aus der Oper „Urh grof celjski“, gesungen von Herrn Jan Durednik. 7.) Anton Hajdrih: „Gercegovska“, Männerchor. 8.) Dr. Anton Dvorak: Slavischer Tanz Nr. 8. — Eintritt frei.

— (Von der Kriegsmarine.) Mit 1. November werden befördert: zum Admiral: Vizeadmiral Franz Freiherr von Minuttillo, zu Linienfähnleuten erster Klasse: die Linienfähnleuten zweiter Klasse Alfons Wilfan, Rudolf Freiherr von Schönberger und Paul Luchmann, zum Artillerie-Ingenieur erster Klasse: der Ingenieur zweiter Klasse Adalbert Gertschner.

— (Deforierung.) Am hiesigen I. Staatsgymnasium erfolgte gestern vormittags 11 Uhr durch den Herrn Landesstudieninspektor Franz Hubad die Deforierung des Herrn Prof. Thomas Zupan mit dem Ritterkreuze des Franz Josefs-Ordens. Ein näherer Bericht über die schöne Feier folgt Raum mangels halber in der nächsten Nummer.

— (Seelenmesse.) Die Salzburger freiwillige Feuerwehr- und Rettungs-Gesellschaft beteiligte sich morgen um 8 Uhr früh in der Domkirche an der heil. Messe, die für die verstorbenen Vereinsmitglieder Herr Professor Dr. Michael Dvorka der nach dem verstorbenen Herrn Prof. Gnjeda die Stelle des Vereinsgeistlichen übernahm, zelebrieren wird.

— (Verein der Ärzte in Krain.) Die nächste ordentliche Monatsversammlung findet Donnerstag, den 3. November um 6 Uhr abends im Landespitale statt. Tagesordnung: 1.) Mitteilungen des Präsidiums. 2.) Therapie der Magen- und Darmneurosen und der Enteroptose. Dr. A. Soman. 3.) Diskussion über die „Enteroptose“. 4.) Eventualia.

— (Militärkonzert.) Morgen findet in der Kasino-Restaurations ein Militärkonzert statt. Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 h.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern nachmittags um 3 Uhr 26 Min. erfolgten auf allen Instrumenten Aufzeichnungen eines Bebens von einem neuen Herde. Der Maximalauschlag betrug sechs Millimeter auf der Vertikalkomponente. Die Herddistanz wird auf 30 Kilometer geschätzt. Richtung von Nordost nach Südwest. — Von einzelnen Personen wurden auch in Salzburg die Ausläufer dieses Bebens verspürt.

— (Durch den Schwiegervater schwer verletzt.) Gestern abends kam der 69jährige Arbeiter J. B. samt der Familie seines Schwiegersohnes J. L., wohnhaft Unterfrainerstraße, in ziemlich angeheitertem Zustande nach Hause. Der Schwiegersohn, ein bekannter Erzedent und Trunkenbold, ging nochmals aus dem Hause und kehrte später total betrunken zurück. Zufolgedessen entstand zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn ein Streit, der damit endete, daß ersterer seinen Schwiegersohn mit einem Messer an der linken Halsseite schwer verletzte. Die herbeigerufenen Sicherheitswachmänner brachten den Schwerverletzten auf die Magistratswachstube, wo er nach Anlegung eines Rotverbandes seitens des Polizeiarztes Dr. Illner mit dem Rettungswagen ins Spital überführt wurde.

— (Durch einen epileptischen Anfall getötet.) Der beim Krauthändler Orne in Gradskydorf bedienstete 36jährige Knecht Matthäus Terskan aus Dobrunje erlitt Samstag nachmittags auf der Straße einen epileptischen Anfall und fiel so unglücklich auf einen Stein, daß er von den Hausgenossen besinnungslos aufgefunden wurde. Da er lange Zeit nicht erwachte, wurde er mit dem Rettungswagen ins Spital überführt. Als man ihn übertragen wollte, verschied er. Die Leiche wurde sodann in die Totenkammer zu St. Christoph überführt.

— (Ein Kind im Bette erstikt.) Dem Arbeiter Alexander Güttcherbraun, am Karolinegrunde Nr. 20, erstikte Freitag nachts sein acht Monate altes Kind namens Franz im Bette. Die Mutter fand in der Früh das tote Kind auf dem Bunde liegen. Die Leiche wurde behufs Obduktion in die Totenkammer zu St. Christoph überführt.

— (Russische Flüchtlinge.) Dießertage passierten mit Postzug auf der Fahrt nach Triest unsere Stadt 80 von 20 bis 24 Jahre alte russische Juden, die sich aus Furcht vor dem Kriege auf der Flucht nach Amerika befanden.

— (Ein hungriger Dieb.) Gestern abends schlich sich ein, jedenfalls sehr hungriger Dieb in die Küche des Gastwirtes Franz Ambrozič an der Karlstädterstraße ein, und entwendete drei auf dem Sparherde gelegene Kalbs- und Schweinsbraten.

— (Eine Geldtasche mit 250 K liegen gelassen.) Samstag nachmittags hat eine Dame im Gebäude des k. k. Hauptpostamtes eine Geldtasche mit 250 K liegen gelassen.

— (Zur Volksbewegung.) Im politischen Bezirke Gurtfeld (53.189 Einwohner) fanden im III. Quartale 1. J. 49 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen betrug 442, jene der Verstorbenen 244, darunter 100 Kinder im Alter bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 51, von über 70 Jahren 51 Personen. Todesursachen waren bei

4 angeborene Lebensschwäche, bei 32 Tuberkulose, bei 9 Lungenentzündung, bei 6 Diphtherie, bei 5 Scharlach, bei 4 Pleotyphus, bei 9 Gehirnschlagfluß, bei 4 bösartige Neubildungen, bei 159 sonstige natürliche Todesursachen, bei 11 zufällige tödliche Beschädigungen (7 infolge Ertrinkens, 2 infolge Absturzes, 1 infolge Brandwunden und 1 infolge Blieschlages) und bei 1 Mord und Totschlag.

— (Selbstmord eines Studenten.) Wie kürzlich gemeldet, war der Schüler der VIII. Gymnasialklasse in Rudolfswert Alois Wandot seit dem 12. d. M. abgängig. Vorgestern vormittags bemerkte nun der Knecht des Mühlenbesizers Herrn Franz Seidel in Rudolfswert in der unmittelbaren Nähe des Radwerkes eine angeschwemmte Leiche. Sie wurde sofort als die des vermißten Studenten Wandot agnosziert, ans Ufer und von dort in die Totenkammer nach Rudolfswert gebracht. An der Leiche wurden keine Anzeichen einer Gewalttat wahrgenommen, und es steht außer Zweifel, daß der Arme, der ein fleißiger Student war, in einem Anfälle von Trübsinn in den Tod gegangen ist.

— (Gleichenfest.) Am 29. d. M. nachmittags fand bei dem Doppelhause der Frau Josefine Nos und der Frau Marie Nozelj an der Elisabethstraße das Dachgleichenfest statt. Die an dem von der hiesigen Firma Lönies ausgeführten Baue beschäftigten Arbeiter (88 an der Zahl) wurden hiebei von den beiden Hauseigentümerinnen bewirtet. Den Schluß des Festes bildete ein gemütliches Zusammensein am Büffet in der Bauhütte, bei dem die Familien Nos und Nozelj, die Herren Chefs der Baufirma, Herr Gustav und Herr Emil Lönies sowie einige geladene Gäste versammelt waren und wobei in den ausgebrachten Toasten die Anerkennung für die ebenso solide wie emsige Bauführung wiederholt zu lebhaftem Ausdruck kam.

— (Brand.) Am 25. d. M. vormittags brannte das Wirtschaftsgebäude und die Garje des Ignaz Gopodarič in Prapreč und die mit Futtermitteln gefüllte Garje des Josef Korelc in Prapreč ab. Der Schaden des Gopodarič beträgt 3500 K, die Versicherungssumme 1800 K, jener des Korelc 1200 K und die Versicherungssumme 200 K.

— (Kommissionelle Verhandlungen.) Behufs Erteilung des Benützungskonzesses für die neuerrichtete Pfarrkirche in Williberg findet der kommissionelle Lokalaugenschein an Ort und Stelle am 3. November, vormittags 10 Uhr statt. — Wegen Bewilligung zur Errichtung einer neuen Brücke über den Bufovicabach und teilweisen Korrektur der Landesstraße bei Temenitz wird die wasserrechtliche Verhandlung an Ort und Stelle am 9. November, vormittags 1/2 10 Uhr stattfinden. Beiden Verhandlungen wird ein Staatstechniker anwohnen.

— (Kollaudierung der Rudolfswerter Wasserleitung.) Die Kollaudierungsverhandlung, betreffend die durchgeführte Wasserleitung für die Stadt Rudolfswert und die Umgebung, beziehungsweise die Verhandlung, betreffend die Feststellung der Entschädigung an die Mühlenbesitzer am Schwerenbache wurde auf den 9. November und nach Maßgabe des Erfordernisses eventuell auf die darauf folgenden Tage ausgeschrieben. Die Kommission tritt in Stopič zusammen. Für den Fall ausgesprochen ungünstiger Witterung wird die bezügliche Verhandlung verlegt werden. Sämtlichen Interessenten steht es natürlich frei, an dieser Verhandlung teilzunehmen.

— (Errichtung eines Elektrizitätswerkes.) Die Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft beabsichtigt bei ihrem Unternehmen in Sagor ein Elektrizitätswerk aufzuführen. Mit dem Baue, beziehungsweise mit der Errichtung der Anlage wurden der Stadtbaumeister Franz Derwuschek in Marburg und die Siemens-Schuckert-Werke in Wien betraut.

— (Leichenfund.) Am 27. d. M. wurde in der Nähe von Trifail im Saveflusse die Leiche einer unbekannten Frauensperson aufgefunden. In der Toten, der die linke Hand fehlte und die bereits bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet war, wurde von den Angehörigen die seit 9. März d. J. aus Sagor abgängige Schneidersgattin Karoline Suštar agnosziert. Sie hinterließ ihrem Ehegatten sechs unmündige Kinder und soll in einem Irzsinnsanfälle den Tod im Saveflusse gesucht und gefunden haben.

— (Aufgegriffen.) Wie seinerzeit mitgeteilt, war der 37 Jahre alte, schwachkönnige Josef Wirtič aus Hof bei Seisenberg seit 3. d. M. abgängig. Er wurde nun durch den Gendarmerieposten Großlupp ausfindig gemacht und in die Heimatgemeinde überstellt.

— (Hundekontumaz.) Wegen weiteren Wutfällen bei Hunden und einer Rage in Zamesko, Gemeinde Arch, wurde die über die Gemeinde Rassenfuß und einige Orte der Gemeinde Savenstein und

St. Kantian verfügte Hundekontumaz über die ganze Gemeinde St. Kantian, dann die Ortschaften Ormovlje, Gudenje, Merschetenddorf, Grvaski Brod, Zamesko und Cisti Breg der Gemeinde Arch verhängt.

— (Eine Schwindlerin.) In Kranten treibt sich seit geraumer Zeit eine im geistigen Alter befindliche Frauensperson herum, die angibt, aus Krain, und zwar aus Stein zu stammen und Hausbesitzerin zu sein. Die genannte Frauensperson, die sich Svete nennt, entlockt unter diesen Vorspiegelungen Geldbeträge in verschiedenen Kreisen und wird deshalb von den Behörden wegen Betruges verfolgt.

— (Journalistisches.) Die Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ hat mit Nr. 526 vom 29. d. M. zu erscheinen aufgehört. Am 3. November beginnt die von Dr. Alfred Freiherrn von Berger und Regierungsrat Dr. Karl Gloßy begründete neue Wochenschrift „Österreichische Rundschau“ im Verlage Karl Konegen zu erscheinen.

Musica sacra in der Domkirche.

Dienstag den 1. November (Allerheiligen) Pontifikalamt um 10 Uhr: Instrumentale Lucienmesse von Dr. Fr. Witt, Graduale Timete Dominum und Offertorium Justorum animae von Anton Joerster.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Dienstag, den 1. November (Allerheiligen-Fest) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem Beatae Mariae Virginis in C-dur von Fr. Gerbitz, Graduale Timete Dominum von Ant. Joerster, Offertorium Justorum animae von Mor. Brosia.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Die merkwürdige Verpflanzung der Slovakei auf Wiener Boden, die Verquickung von slavischen und Wiener Melodien, die Idealisierung der Poffenfigur des gutmütigen Juden, der zum Helden der Handlung gestempelt wird, bietet ein buntes, zwischen Posse und Operette schwankendes Gebilde, das nicht ohne Humor und Geschick aufgebaut ist. Die hübsche Musik Lehars, die sich im Vorspiele sogar zu feinerer Charakteristik emporschwingt, um sich später durchgehend in hüpfenden Tanzrhythmen zu ergehen, schmeichelt sich behaglich dem Ohre ein, deshalb übt „der Kastelbinder“ noch gewaltige Zugkraft auf alle Operettenfreunde aus, wie Freitag das sehr gut besuchte Haus und die fröhlich-sängliche Stimmung befundete. Die Aufführung stand an Wert dem Werke nicht nach; sie war sorgsam vorbereitet und der musikalische Teil wurde vom Kapellmeister, Herrn Frank, mit Verständnis und großem Eifer wirksam zur Geltung gebracht. Die Schwierigkeiten, die der Kinderchor sowie die solistischen Leistungen der kleinen Brautleute bieten, wurden glücklich überwunden, die beiden Kinder, Fräulein Wasek und die kleine Anna, welche durch hübsche Angebinde ausgezeichnet wurden, hielten sich recht brav und fanden hiebei an ihren Pseudoeltern, Herrn Lorenz und Fräulein Ott, kräftige Stütze. Die Poffenfigur des Pfefferkorn charakterisierte Herr Schiller ohne Aufdringlichkeit mit behaglichem Humor, der auf die Nachzusteln die erwünschte Wirkung ausübte; auch ward er dem gesanglichen Teile weit gerechter als sein Vorgänger. Herr Loibner dürfte den slovakischen Korporal zu seinen Glanzleistungen zählen, da er schauspielerisch nicht in die Baischale fällt. Er sang seine Walzer mit der Vollkraft seines hübschen Organes und erntete lebhaften Beifall. Der jugendliche Gesangsdomiker, H. Murauer, weist ein frisches Talent als Sänger und Schauspieler auf; er trug seine Gesangsnummern mit Geschmeid und humorvollem Ausdruck vor; eine feiche Partnerin hatte er an Fräulein Loibner, die ihre Partie mit Schmeid, beweglich und fröhlich durchführte. Beide erernten sich warmen Applauses. Fräulein Webers gesangliche und musikalische Veranlagung weist entschieden mehr auf die Oper als Operette hin, denn es fehlt ihr die graziose Geschmeidigkeit und Wandelungsfähigkeit der Operettensoubrette. An gewandtem Willen und Eifer ließ es Fräulein Weber nicht fehlen, und das anerkannte auch das Publikum. Der köstliche politische Kannegießer des Herrn Weis müller, ein Kabinettstück, stand noch vom Vorjahre her in heiterer Erinnerung, die angenehm zeigte sich wurde. Die Regie des Herrn Schiller zeigte sich ihrer Aufgabe gewachsen, und so ging alles glänzend zu Ende. — Die herrliche Volksoper „Der Freischütz“ von Weber erfreute gestern mit ihrem Melodienzauber wieder eine recht ansehnliche Besucherzahl. Unter der kunstverständigen Leitung des Herrn Kapellmeisters Frank kamen die unvergänglichen Schönheiten des Meisterwerkes, den Verhältnissen entsprechend, wirk-

jam zur Geltung, und es bemühten sich die Mitwirkenden mit aller Hingabe um das Gelingen. Manches wurde besser gebracht, hingegen tauchten wieder etliche neue Fehler auf, doch wollen wir nicht grausamer als das Publikum sein, das den Herren Kraemer und Lorenz sowie den Damen Lendry und Werther vielen und warmen Beifall spendete. Auerkennend sei auch erwähnt, daß sich Herr Frank bemühte, die Tempi, unserer Anregung folgend, zu verlangsamen, leider folgten weder die Solisten noch der Chor seinen Intentionen. — Die Vorstellung zeichnete seine f. und f. Hoheit der hochwürdigst-durchlauchtigste Herr Erzherzog Eugen mit Höchster Gegenwart aus.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Vigo, 30. Oktober. Ein spanischer Minister erklärte, Rußland habe die spanische Regierung dringend um die Ermächtigung ersucht, daß die in Vigo vor Anker liegende russische Flotte bis zur Beendigung der Untersuchung über den Vorfall in der Nordsee dortselbst verbleiben dürfe. Bevor die spanische Regierung diese Zustimmung erteilte, nahm sie Fühlung mit den Vertretern der fremden Mächte, welche sich damit einverstanden erklärten. Die Ermächtigung bezieht sich jedoch nur auf die gegenwärtig in Vigo befindlichen Kriegsschiffe.

Petersburg, 30. Oktober. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht nachstehendes Telegramm des Ministers des Äußern, Grafen Lamsdorff, an den russischen Botschafter in London, Grafen Bendorff, datiert aus Zarskoje Selo vom 28. d. M.: „Von dem Wunsche befeelt, alles, was in der Nordsee vorgefallen ist, in eine möglichst helle Beleuchtung zu rücken, findet es unser Monarch nützlich, diese Angelegenheit auf Grundlage der Haager Konvention einer internationalen Untersuchungskommission zur genauen Prüfung zu übergeben. Auf Allerhöchsten Befehl werden Eure Excellenz aufgefordert, dieses Mittel zur Lösung der Frage der englischen Regierung vorzuschlagen.“ Botschafter Graf Bendorff erwiderte an demselben Tage: „Ich machte Lord Lansdowne Mitteilung über das mir heute aus Zarskoje Selo zugegangene Telegramm Eurer Excellenz. Die englische Regierung nimmt den Vorschlag an, den Vorfall in der Nordsee seinem ganzen Umfange nach einer in der Haager Konvention vorgegebenen internationalen Kommission zur Prüfung zu übergeben.“

Vigo, 29. Oktober. Der Kommandant des englischen Kreuzers „Lancaster“ ist heute vormittags hier eingetroffen, konferierte mit Admiral Rozdestvenskij und reiste um 6 Uhr abends wieder ab. Fünf andere englische Schiffe kreuzen in der Nähe der Siesinfeln.

Der Zoll- und Handelsvertrag mit Deutschland.

Wien, 31. Oktober. In Angelegenheit des Abchlusses des Zoll- und Handelsvertrages mit Deutschland trat gestern vormittags unter dem Voritze des Ministers des Äußern eine gemeinsame Ministerkonferenz zusammen, woran die beiderseitigen Ministerpräsidenten, der Handels-, der Finanz- und der Ackerbauminister sowie der Botschafter Szecsenyi teilnahmen. Die Konferenz unterzog die in Betracht kommenden Verhandlungsmaterien, insbesondere die in den letzten Tagen aufgearbeiteten Vorschläge der gemeinsamen Zoll- und Handelskonferenz einer eingehenden Betrachtung und faßte im gegenseitigen Einvernehmen die zur Fortsetzung der Vertragsverhandlungen mit Deutschland erforderlichen Beschlüsse.

Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 30. Oktober. General Trotha meldet aus Windhof unter dem gestrigen: Am 20. d. vertrieb eine Patrouille von der Abteilung Krüger die Witbois von Marib. Der Feind ließ zwei Tote sowie Pferde und Vieh zurück. In der Station Gibern wurde den 100 Pferde geraubt. Die Patrouille Steffen trieb in der Gegend von Komtjas 1000 Stück Kleinvieh zusammen, ein Witboi wurde erschossen. Die Station und Schuppen ist unbeschädigt und von zehn Ansiedlern und Schützen besetzt. Am 23. wurde ein Wagen der Patrouille Steffen vier Stunden von Komtjas überfallen; ein Reiter und zwei Eingeborene sind auf unjerner Seite gefallen.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 18. bis 28. Oktober 1904.

Es herrscht:

der **Ros** im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.);
die **Schweinepest** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Mäfel (1 Geh.), Resfalta (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Märling (1 Geh.).

Erloschen ist:

der **Schweinerotlauf** im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Ratshach (1 Geh.), Gurktal (2 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Zirkach (2 Geh.), Höflein (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde St. Veit (1 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Moräutsch (1 Geh.);
die **Wut** im Bezirke Gurktal in der Gemeinde Arch (1 Geh.); im Bezirke Rudolfsort in den Gemeinden Sönigstein (1 Geh.), Sagrac (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 28. Oktober 1904.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 30. Oktober. Seine f. u. f. Hoheit der hochwürdigst-durchlauchtigste Herr Erzherzog Eugen, Innsbruck. — Baronin Satorio, Private; Bogatschnit, Beamter; Chantoni, Kfm., Triest. — Baron Baillon, Privat, Stein. — Graf Pace, Privat, Görz. — Leowe, geheimer Rat, Karlsruhe. — Grachowet, Privat, Agram. — Kofalj, Private, Krainburg. — v. Giersberg, Direktor, Berlin. — Pirz, Direktorswitwe, Idria. — Beer, Ingenieur, Podberdo. — Grubitsch, Kemeit, Kiste, Graz. — Thonwald, Kfm., Hamburg. — Oberndorfer, Kfm., Nürnberg. — Neumann, Kfm., Budapest. — Schwegth, Kfm., Linz. — Eppinger, Kfm., Steinamanger. — Roth, Ingenieur, Weber, Architekt, Porjes, Neumann, Kievel, Karlmann, Thieberg, Bauer, Schmud, Langraf, Salmeier, Prinitzsch, Kmdin, Lieblich, Wengroff, Fuchs, Paradiß, Puschinjak, Grundl, Steiner, Bremer, Walder, Klein f. Frau, Lamm, Jellinek, Höller, Kiste, Wien.

Hotel Stadt Wien.

Am 28. Oktober. Dr. Mihajewic, Privat, Spalato. — Joanoviz, Beamter, Görz. — Kunz, Fabrikant, Dornbirn. — Grossi, Ingenieur; Thiem, Privat, Murau. — Freisinger, Kellert, Kiste, Triest. — Dillmann, Frankenburg, Reisende, Prag. — Hangel, Angelini, Trostli, Reich, Baumann, Deutsch, Rosenball, Wirth, Fuchs, Elz, Brandl, Einert, Eichenwald, Geiringer, Salzer, Rubin, Streinbach, Wendl, Reisende; v. Serenried, Privatier, Wien. — Jergitsch, Plaut, Kiste, Klagenfurt. — Komstahn, Kfm., Färth (Bayern). — Zellenet, Weißlich, Reisende, Brunn. — Kramer, Kfm., St. Florian. — Bauer, Orgelbauer, Saifach. — Teich, Hendl, Reisende; Peret, Salzburg. — Färth, Sohaby, Kiste, Graz. — Manheimer, Eppinger, Kiste, München. — Kernreich, Private, Graz. — Scheyb, Kfm., Florenz. — Trötel, Kfm., St. Marein. — Ambrosioni, Triest. — Baron Wambold, Hopfenbach.

Verstorbene.

Am 26. Oktober. Maria Jstra, Tagelöhnerin, 74 J., Maderstgasse 11, Altersschwäche.
Am 27. Oktober. Maria Dachs, Stadtarne, 77 J., Japelgasse 2, Auszehrung.

Im Zivilspitale:

Am 26. Oktober. Anton Mojina, 48 J., Arbeiter, Sepsis acuta.
Am 27. Oktober. Maria Rakovec, 44 J., Wäscherin, Auszehrung.

Kasino-gebäude, 1. Stock.

Dritte Kunst-Ausstellung

Laibach: Künstlerbund „Hagen“, Wien
Laibacher Künstler
Krainische Kunstwebeanstalt.

Allgemein zugänglich von 10 bis 5 Uhr.

Eintritt 80 Heller. Katalog 40 Heller.

Landestheater in Laibach.

18. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Montag den 31. Oktober

zum erstenmal:

Jugend.

Ein Liebesdrama in drei Aufzügen von Max Halbe.

Anfang um halb 8 Uhr.

Ende ¾ 10 Uhr.

19. Vorstellung.

Ungerader Tag.

Mittwoch, den 2. November

Der Rastelbinder

Operette in drei Akten von F. Léhar.

Lottoziehung vom 29. Oktober 1904.

Linia: 85 77 59 21 31
Trief: 48 12 21 7 11

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in 24 St. in Millimeter
29.	2 u. N.	736.8	11.0	S. schwach	bewölkt	
	9 u. N.	738.4	9.0	NO. schwach	teilw. heiter	
30.	7 u. N.	739.9	4.0	windstill	Nebel	
	2 u. N.	738.8	13.7	SO. schwach	heiter	1.6
	9 u. N.	739.8	10.8	SO. schwach	bewölkt	
31.	7 u. N.	740.2	7.5	NO. schwach	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 9.8°, vom Sonntag 9.5°, Normale 7.8°, bezw. 7.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

NESTLÉ'S KINDERMEHL

für SÄUGLINGE, RECONVALESCENTEN, MAGENKRANKE.

Zu Versuchszwecke halbe Dosen à 1 Krone.

Den P. T. Hebammen stehen Probep Dosen u. Broschüren gratis zur Verfügung im Central-Depôt F. BERLYAK

Wien, I. Weiburggasse 27.

(4282) 4-1

Kasino-Restoration.

Dienstag, den 1. November
grosses

Militärkonzert.

Anfang 8 Uhr abends. Eintrittsgebühr 30 h.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

(4301)

August Eder

Restaurateur.

Die

(3746) 6

Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)

gegenüber der Schusterbrücke

Bestand über 300 Jahre

Inhaber: Mr. Ph. Mardetschläger, Chemiker

hält stets am Lager alle neuen Medikamente sowie alle in- und ausländische Spezialitäten, liefert an Spitäler und an die Herren Ärzte im großen sowie an Private, Verbandstoffe und alle chirurg. Krankenbedarfsartikel billigst und empfiehlt ihre gesetzlich geschützten kosmet. Präparate unter der Wortmarke „Ada“. Für Zähne und Mund: „Ada“ Mentholmundwasser und Zahnpulver à 1 K; für die Haare: „Ada“ Haarwasser und Haarpomade à 1 K; für Teint und Gesicht: „Ada“, Blumenseife und Cream à 60 h und 1 K. Erzeugung und Depot für Laibach in dieser Apotheke (zum Adler). Preislisten mit Anweisung für die Pflege der Haut, Haare und Zähne gratis.

Eingesendet.

Die Laibacher Bäckermeister haben beschlossen, von heuer an bis auf weiteres die bisher am Allerheiligen-Feiertage üblichen Geschenke in Form der sogenannten Preſca einzustellen und statt dessen einen Geldbetrag an den löblichen Stadtmagistrat zur Verteilung unter die bedürftigen Stadtarne zu übergeben, was dem geehrten P. T. Publikum zur Kenntnis gebracht wird.

Die gemeinschaftlichen Bäckermeister von Laibach, Umgebung, Šiška und Udmat.

Pauer Friedrich,
Potočnik Maria,
Krašovic Franz,
Mavc Anton,
Okorn Franz,
Stupica Theresia,
Svetlich Josef,
Gartner Viktor,
Smerke Anton,
Babič Franz,
Molc Franz,
Vrtacnik Franz,
Zalaznik Jakob,
Jančar Josefa,
Pirnat Johann,

Pirc Peter,
Ženko August,
Leskovic Jakob,
Aobelj Josef,
Tušar Josef,
Stopar Franz,
Schrey Jean,
Zalar Matthias,
Godec Johann,
Cacak Josef,
Markič Franz,
Žužek Karl,
Podražaj Josef,
Bisjak Johann,
Cisej Franz.

(4297) 2-2

